

Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **19 (1933)**

Heft 32

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

zu Unaufmerksamkeit, Kopfschmerz, Müdigkeit, Schwindel und Schlaflosigkeit. In den ersten Schuljahren pflegen mitunter schielende Kinder auf Zuruf des Lehrers ihre Augen wieder parallel zu stellen. Dies deutet darauf hin, dass ein Auge überlastet ist, und das Kind kann durch eine Pluslinse vor dem Dauerschielern bewahrt werden. Bei starker Uebersichtigkeit muss den Kindern die Näharbeit weitgehend erspart oder wenigstens erleichtert werden. Zur Erleichterung lasse man die Kinder zwischendurch möglichst oft in die Ferne schauen.

Auffallend gross ist die Zahl derjenigen Kinder, deren Farbenempfindlichkeit nicht den normalen Ansprüchen genügt. Farbenempfindungsübungen versprechen den grössten Erfolg, wenn sie recht frühzeitig begonnen werden.

Der Mangel des binekulären Sehens bedeutet, dass die beiden Bilder nicht zu einer Einheit zusammengefasst werden. Am störendsten fällt dieser Mangel beim plastischen Sehen auf.

Das Kind muss auf der Schulbank unbedingt gerade sitzen. Immerhin wird die durch diese Haltung verursachte Müdigkeit der Rückenmuskeln in der Regel so schmerzhaft, dass die Kinder den Druck durch eine unvorteilhafte Haltung auszugleichen suchen. In diesem Fall empfehlen sich ein häufiger Wechsel in der Arbeitshaltung, sowie Kräftigungsübungen für die Rückenmuskeln und Atmungsübungen. Hat ein Kind von einer Vorlage abzuschreiben, so soll sie nicht seitlich, sondern in der Mitte vor dem Kinde liegen.

Wenn der Erwachsene liest, so pflegt er die einzelnen Wortbilder nur flüchtig zu erfassen und sie in Gedanken in einen Satz zusammenzufügen. Unsere Aufmerksamkeit ist also weniger auf das einzelne Wortbild als auf den gedanklichen Inhalt des zur Ganzheit zusammengesetzten Wortgefüges gerichtet. Durch diese Art, zu lesen, wird viel Kraft erspart. Kinder, die zu lesen beginnen, pflegen dagegen ihre ganze Aufmerksamkeit den einzelnen Buchstaben und bestenfalls einem ganzen Wort zuzuwenden, deshalb tritt ihnen der Inhalt des Gelesenen zweifellos in anderer Form entgegen. Die ersten Lesevorgänge stossen stets auf Hemmungen, die auf dem Mangel an Sicherheitsgefühl beruhen. Die einzelnen Schriftzeichen werden als viel zu bedeutungsvoll empfunden, während ihre Zweckbestimmung gerade darin besteht, nur Mittel zum Zweck zu sein.

Wir hatten bereits festgestellt, dass das menschliche Auge nur solche Unterscheidungen wahrnehmen kann, die einem Winkel von mindestens 1 Grad entsprechen. Nach aussen zu nimmt die Netzhautempfindlichkeit rasch ab; die Stelle der höchsten Empfindlichkeit wird dargestellt durch einen Winkel von 5 Grad. Unter einem Winkel von 15 Grad beträgt die Sehschärfe nur noch den 10ten Teil der zentralen Empfindlichkeit. Auf der Wandtafel muss in Anbetracht der normalen Sehkraft jeder Strich und jeder Zwischenraum mindestens 3 mm stark sein, wenn es noch deutlich empfunden werden soll. Es ist aber sogar die Dicke von 6 mm zu fordern, damit die Grenze der Leistungsfähigkeit nicht überschritten wird. Viele gedruckte Schriftzeichen leiden an zu grosser Dicke der Grundstriche, sowie an zu geringen Entfernungen zwischen ihnen; auch sind die Haarstriche meistens zu dünn. Dem Kind, das lesen lernt, muss der Inhalt des Lesestoffes vertraut sein. Der Hauptfehler der Lesefibeln ist zu grosse Druckdichtigkeit. Hierbei wird die Aufmerksamkeit des Kindes abgelenkt, so dass es mit Hilfe des Fingers oder des Bleistiftes ängstlich das betreffende Wort festzuhalten sucht. Die einzelnen Buchstaben müssen so weit auseinandergesetzt werden, dass das Auge einen beque-

meren Weg zum nächsten Schriftzeichen hat. Anstelle von 10 Zeichen, wie sie in den üblichen Fibeln aneinandergereiht sind, dürften höchstens zwei Zeichen stehen. Je mehr die Leseleistung wächst, umso mehr darf sich die Schriftgrösse derjenigen anpassen, die dem der Sehkraft des Erwachsenen entsprechenden Buchdruckes gemäss ist. Der Uebergang muss ganz allmählich erfolgen, er darf nicht dem Zufall überlassen bleiben. Bei der Auswahl von Lesebüchern ist streng auf die Befolgung der entwickelten Grundsätze zu achten. Es bedeutet keinen Gewinn, wenn die einzelnen Buchstaben zu gross gewählt, jedoch der Zwischenraum entsprechend kleiner bestimmt wird.

Für die Haltung des Schreibens ist wichtig, dass die rechte und die linke obere Ecke gleich hoch liegen, sodass die Grundstriche parallel zur Tischkante verlaufen. Bei der Federhaltung hat man von der ungezwungenen Ruhelage der Hand auszugehen. Die in der Richtung des Unterarmes gestreckte Hand erfordert einen grossen Kraftaufwand, der noch dadurch vergrössert wird, dass bei jedem Buchstaben der ganze Arm bewegt wird. In diesem Falle ist Schreibkrampf unvermeidbar, ausserdem hindert diese Zwangshaltung am raschen Schreiben und an gleichmässiger Linienführung. Die Hand soll auf dem Aussenrand ruhen, die Finger sind halb zur Faust gekrumpft, und der Federhalter liegt entweder zwischen dem Daumen und Zeigefinger oder besser zwischen dem Zeige- und Mittelfinger. Die Muskelanstrengung wird auf diese Weise auf das geringste Mass herabgesetzt. Dr. Joh. Hartig.

Schulnachrichten

Freiburg. Vorbemerkung. Wir haben seit letzten Herbst die „Schweizer-Schule“ ganz wenig in Anspruch genommen, um Nachrichten aus der Zähringerstadt oder aus dem Senseland zu veröffentlichen. Nun sind wir mitten in den Ferien. Ueber das verflossene Semester wollen wir unsern Freunden im weiten Schweizerlande einige Mitteilungen nachholen.

1. **Zum Gedenken.** Vom heroischen Entschluss des Freiburger Staatsmannes und Erziehungsdirektors, Herrn Dr. Perrier, haben sicher alle vernommen. In der Benediktinerabtei in Pierre-qui-vire betet er als Bruder Nikolaus für das Schweizervolk und es wird es ihm niemand verargen, wenn er insbesondere der Freiburger gedenkt. Die Tat des Verzichtes auf die höchsten Stellen und Aemter, die unsere Heimat zu vergeben hat und die Wahl des einsamen Klosterlebens in schon vorgerücktem Alter, haben überall Staunen und bei den Verstehenden grosse Hochachtung hervorgerufen. Die freiburgische Lehrerschaft wird ihrem früheren Chef ein ausgezeichnetes Andenken bewahren; er war ein taktvoller und höflicher Mensch, ein liebevoller Führer seiner Untergebenen, der bestrebt war, die Nöte zu lindern, die finanzielle Stellung zu verbessern und den Einfluss der Lehrer zu erhöhen. Wir wollen an dieser Stelle nochmals danken für alles Gute, das uns der Staatsmann Perrier erwiesen hat und Gott bitten, dass der Klostermann den gesuchten Seelenfrieden finde.

2. **Der neue Erziehungsdirektor.** In ehrenvoller Wahl hat das Freiburger Volk im Verlaufe des Winters den Bundesrichter J. Piller zum Staatsrat gewählt, und die Regierung hat ihm das Erziehungsdepartement übertragen. Der energische Mann hat sogleich fest in die Zügel gegriffen, um sein Programm zu verwirklichen. Die Schwierigkeiten werden gross genug sein, aber man gewinnt den Eindruck, das Volk werde den Ratschlägen seiner Regierung in stärkerer Masse folgen als dies bisher geschehen ist. Im gut ausgebauten Schulwesen aller Stufen, wie es der Kanton Freiburg besitzt, sich zurecht zu finden, ist keine Leichtigkeit. Die Bevölkerung hat es deshalb mit besonderer Genugtuung vermerkt, dass der neue Erziehungsdirektor in der Examenperiode überall den Prüfungen beiwohnte und so Einblick gewann in gar viele Dinge . . ., die auf eine Anpassung an die neue Zeit warteten.

3. **Bedeutende Beschlüsse** sind in letzter Zeit gefasst worden. Wir erwähnen nur einige, behalten uns aber vor, auf Einzelheiten noch zurückzukommen.

Für das Schulwesen sind von besonderer Bedeutung:

- a) Die Tarifiermässigung der obligatorischen Schülerkrankenkasse;
- b) die Einführung über die Verabreichung von Milch an arme Schulkinder;
- c) die Wiedereröffnung der deutschen Abteilung am Lehrerseminar in Altenryf.

Wir zweifeln nicht daran, dass die berufliche Ausbildung einen neuen Impuls erhalten wird und dass die Ausbildung des Schülers zur Persönlichkeit in allen Stufen gefördert wird, mehr wohl noch als es bisher geschehen ist. Der Weg zur berufsständischen Ordnung im Kanton Freiburg ist teilweise schon beschritten. Die Art und Weise der Durchführung der korporativen Lösung zeigt uns in kleinem Masse das Gesetz über den

4. **Gehaltsabbau.** Die Krise hat auch die Freiburger Regierung veranlasst, die Gehälter vorübergehend etwas zu reduzieren. Regierung und Grosser Rat haben ungern zu dieser Massnahme gegriffen, da ja unsere Besoldungen immer sehr bescheiden waren. Es fehlte übrigens nicht an Stimmen, die das Budget auf andere Weise ins Gleichgewicht bringen wollten, was aber angesichts der Not in der Landwirtschaft und im Gewerbe nicht sehr leicht ist. Ab 1. Juli erhalten alle Lehrpersonen ohne Ausnahme einen Gehaltsabzug von 6 Prozent. 5 Prozent des Abzuges sind zugunsten des Staates und der Gemeinden, 1 Prozent fliesst in die Korporationskasse. Am Ende des Jahres wird die Summe an Lehrpersonen, denen der Abzug nicht tragbar ist, nach Massgabe ihrer Familienverhältnisse verteilt. So verlautet z. B., dass für die ersten zwei Kinder unter 18 Jahren, für die bisher keine Zulage erfolgte, oder dort, wo nach dem Z. G. B. eine Unterstützungspflicht ausgeübt wird, eine jährliche Gabe von je Franken 50.— ausbezahlt werden wird. Im übrigen wird es nicht an Gelegenheiten fehlen, wo aus dieser Kasse bedrängten Kollegen geholfen werden kann. Diese Art der Hilfeleistung aller Kollegen für einen bedrängten, ist eine ideale Auffassung der christlichen Nächstenliebe. Die Massnahme war denn auch ein Grund, warum sich die Lehrer beim Beschluss über den Gehaltsabbau so taktvoll verhielten. Die Lehrerschaft, die mitten im Volke lebt und dessen Not kennt, hofft denn auch, dass ihr Opfer nicht umsonst sei, und erwartet, dass alle Kreise des Volkes ein Krisenopfer bringen, auch jene Kreise, die sich von aller Hingebung an das Volksganze dispensieren möchten. E. F.

Oberwallis. † Fridolin Troger. Einem recht tragischen Unglücksfall ist unser lieber Freund und Kollege Troger zum Opfer gefallen. Am 25. Juni wollte er in sein Bergheim oberhalb des Dorfes Ems zu den Seinigen zurückkehren, kam aber daselbst nicht an, und alle Nachforschungen während eines vollen Monats blieben erfolglos. Am 27. Juli nun stiess man unverhofft auf die stark verwesene Leiche unterhalb des zwar schmalen, aber gefahrlosen Wegleins. Da an dieser Stelle ein zu-Tode-fallen ausgeschlossen scheint, muss man eher annehmen, dass Troger einen Schlaganfall erlitt.

Herr Lehrer Troger stand im 49. Altersjahr. Er übte das Lehramt in Ergisch, Fiesch, Staldenried und zuletzt in Gamsen aus. Er galt allgemein als ein tüchtiger, pflichtgetreuer Lehrer, der sich überall die besten Zeugnisse erwarb. Obwohl nun schon der ältern Garde angehörend, suchte und liebte er die Gesellschaft jüngerer Kollegen, in deren Kreisen der unterhaltungsgewandte und sangesfrohe Fridolin wohl gelitten war.

Seiner Heimatgemeinde diente er während 8 Jahren als Mitglied des Gemeinderates und dann bis zu seinem tragischen Tode als Richter.

Herr Lehrer Troger hinterlässt eine Witwe und einen Sohn, der am Kollegium in Brig bereits die dritte Lateinklasse hinter sich hat. Ihnen unser aufrichtiges Beileid!

Und du, lieber Freund und Kollege, mögest im bessern Jen-seits ausruhen von den vielen Arbeiten, Mühen und Enttäuschungen eines geplagten Lehrerlebens, mögest den Lohn für deine aufopfernde Arbeit ernten. R. I. P. A. J.

Bücherschau

Volkschott. Kleines Messbuch für die Sonn- und Feiertage. Im Anschluss an das grössere Messbuch, von P. Anselm Schott (O. S. B.), herausgegeben von Mönchen der Erzabtei Beuron. 5. Auflage. Freiburg 1933, Herder. Preis 2 M. Bei Partiebezug billiger.

Ein sehr handliches Gebetbuch, nicht zu gross, solid gebunden. Für Leute mit schwachen Augen oder in etwas dunklen Kirchen mag die kleine Schrift beschwerlich sein. In Anhang sind vorerst einige der gebräuchlichsten Gebete, Litaneien usw. angefügt. Dann folgt das Kyriale für das Volk, gesangliche und sprachliche Erläuterungen und die Messegesänge mit Noten. Dieser Teil ist für den Gebrauch ungemein praktisch. Ueberhaupt hat man bei der Ausarbeitung dieses Messbuches allen Fleiss verwendet, um das Ganze praktisch und verständlich zu gestalten. Darum wird dieses Messbuch seinen Weg in die breiten Massen des Volkes finden; es verdient beste Empfehlung. J. E.

Gröber, Dr. Conrad, Erzbischof von Freiburg: **Die christliche Ehe.** Ihr Wesen und ihre Würde, ihre Gefährdung und Rettung. Verlag Herder. Geheftet 0,20 M. Ab 10 Stück je 0,15 M.

Seit dem berühmten Rundschreiben Past Pius' XI. sind ungezählte Schriften und Artikel über die christl. Ehe erschienen. Dieses Schriftchen zeichnet sich aus durch Klarheit und Tiefe, durch prägnante Kürze und populäre Darstellung. Dass auch die Eugenik und andere moderne Fragen und Streitpunkte berührt und geprüft werden, ist ebenfalls wertvoll. — Es sei bestens empfohlen. J. E.

Die Farbe im Zeichenunterricht

51. Veranstaltung der Basler Schulausstellung, 6. September bis 29. September 1933.

Darbietungsfolge:

Mittwoch, 6. Sept., 15 Uhr, Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4: «Das Problem der Farbe im Zeichenunterricht», Einführungsvortrag von Herrn P. Hulliger, Methodiklehrer am Basler Zeichenlehrerseminar. — 16 Uhr, Münsterplatz 16: Führung durch die Ausstellung (H. Bühler, O. Schott).

Mittwoch, 13. Sept., 14—17 Uhr, Zeichensaal, Steinenschule, Theaterstr. 5: Kurs zur Einführung in das Malen mit Farbstiften, anschliessend Führung durch die Ausstellung. — 15 Uhr, Münsterplatz 16: Führung durch die Ausstellung (A. Zweili, Th. Breitenstein).

Mittwoch, 20. Sept., 14—17 Uhr, Zeichensaal, Steinenschule, Theaterstr. 5: Kurs zur Einführung in das Malen mit Temperafarbe, anschliessend Führung durch die Ausstellung. — 15 Uhr, Münsterplatz 16: Führung durch die Ausstellung (Frl. M. Hürli-mann, Hans Fürst).

Montag, 25. Sept., 20 Uhr, Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4: Elternabend, anschliessend Führung durch die Ausstellung.

Mittwoch, 27. Sept., 15 Uhr, Münsterplatz 16: Führung durch die Ausstellung (O. Schott, H. Bühler).

Freitag, 29. Sept., 19.30—21 Uhr, Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4: Schülerabend: Besprechen der Wettbewerbsarbeiten und Preisverteilung.

Die Basler Zeichenlehrer-Vereinigung (B. Z. V.) hat sich zur Aufgabe gestellt, in der vom 6.—30. September stattfindenden Ausstellung die Bedeutung der Farbe im Zeichenunterricht zu zeigen. Es handelt sich vor allem darum, den Besuchern ein möglichst klares Bild zu geben von einer grossen und wichtigen Aufgabe im Zeichenunterricht, auswärtigen Lehrern einen Einblick in das Arbeiten an hiesigen Schulen zu ermöglichen und ihnen Anregung zu geben für den eigenen Unterricht. H. B.

Mitteilungen

Hausmittelchen zur Methode.

Die Quersumme als Ansporn zu Fleiss und Ueberlegung: Gib z. B. 10 schriftliche Rechnungen auf! Notiere vorher auf der Rückseite der Wandtafel die Quersummen der Ergebnisse. Erkläre den Schülern, was Quersummen sind. Kehre dann die Wandtafel um. Sage den Schülern, dass sie die folgende Rechnung nicht eher anfangen sollen, als bis ihr Ergebnis auf die angegebene Quersumme trifft. Beobachtung: Schüler A ertappt sich, dass er zu flüchtig oder ohne Probe gerechnet hat. Schüler B ist hoch erfreut, dass sein Ergebnis schon das erstemal mit der Quersumme stimmt. Schüler C bringt trotz Probe nicht das richtige Ergebnis heraus. Nun muss eben ein Posten etwa falsch abgeschrieben oder selbst ein Fehler in der Errechnung der Quersumme vorgekommen sein. Das gibt Antrieb. — Nachher wird mit den eigentlichen Ergebnissen verglichen.

Alte Wege. Wir gehen sie oft nicht mehr, weil wir sie schon zu viel gebraucht haben. In jeder Schule gibt es Kinder, die fast nicht zum Sprechen zu bringen sind. Was tut man da? Fragen stellen? Nützt nicht viel! Da gehe ich einfach so vor: „Wir wollen heute etwas über das Gebiet des Tessins sprechen! Jedes sagt mir, was es weiss. Beginne Marie!“ Dann geht es los. Und jedes weiss etwas. Du bist gut dabei und verbesserst, was schief und schräg dargestellt wird! Oder du sagst: „Jedes stellt über den König David eine Frage! Beginne Josef!“ Der Schüler, der die Frage gibt, ruft auch denjenigen auf, der die Antwort geben soll. Du bist dabei und schaut, dass deine Schäflein nicht auf Abwege geraten. Tue das alle Tage kurze Zeit, und du wirst den Erfolg bald merken!

Kehrseite. Ueberall rühmt man die Hulligerschrift und lobt deren Einführung in der Schule. Die Grundschrift erleichtere den kleinen Schülern das Erlernen des Schreibens. Wenn wir aber etwas ins Volk hinaus kommen, hören wir hie und da Stimmen, die nicht so recht begreifen können, dass man diese neue Schrift eingeführt hat. Vor einiger Zeit sagte mir eine Mutter, die ihren Kindern beim Lernen immer beisteht und selber eine sehr schöne Handschrift hat: „Mit dem besten Willen kann ich den Kleinen nicht mehr helfen. Ich sehe, dass sie schlecht schreiben, aber es ist mir nicht möglich, ihnen zu sagen, wie es sein muss, weil ich die Sache selber nicht kann“. Sie sprach diese Worte mit einer gewissen Wehmut. Kehrseite!

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268. Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier. A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telephon 56 89.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Voltastrasse 30. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.

Nach Rom. Einen grossartigen Erfolg hat der Heilige Vater mit dem Jubeljahr erreicht. Ungeheure Besucherzahlen melden die statistischen Büros von Italien. Auch auf den Herbst strömen wieder tausende und tausende Pilger nach Rom.

Immer bekannter wird es in der Schweiz, dass die Firma Röthlin & Windlin, Kerns, in Verbindung mit Herrn a. Gardehauptmann Baggenstos, Gersau, vorzüglich organisierte Reisen nach Italien (mit beschränkter Teilnehmerzahl) ausführt. Die Teilnehmer kehren jedesmal begeistert zurück, und bester Beweis der Zufriedenheit ist sicher der Umstand, dass auf den Herbst schon 2 Reisen ausverkauft sind, einzig durch Empfehlung von früheren Teilnehmern.

Glauben Sie mir,
dem Kräutermannli



Blinden-Vorträge

Der schweiz. Zentralverein für das Blindenwesen empfiehlt der tit. Lehrerschaft des deutschschweizerischen Gebietes, seine

blinden Referenten

zu Vorträgen vor Schülern über den Blinden-Unterricht, das Lesen und Schreiben der Blindenschrift, die Erlernung von Blindenberufen, etc.

Die erwachsenden Spesen und das entstehende Risiko trägt der entsprechende, lokale Blindenfürsorgeverein.

Einladungen zu Vorträgen mit Demonstrationen nimmt jederzeit gerne entgegen:

der **Blindenfürsorgeverein von Baselstadt und Baselland**, Herr Direktor E. Gasser, Blindenheim, Basel, für die Kantone Baselstadt und Baselland.

der **bernische Blindenfürsorgeverein**, Fr. M. Schaffer, Neufeldstrasse 97, Bern, für die Kantone Bern und Aargau.

der **luzernische Blindenfürsorgeverein**, Herr Prof. Troxler, Villenstrasse 14, Luzern, für die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug.

der **ostschweizerische Blindenfürsorgeverein**, Herr Direktor Altherr, Blindenheim St. Gallen, für die Kantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden.

der **solothurnische Blindenfürsorgeverein**, Frau Dr. Gloor-Larglader, Solothurn, für den Kanton Solothurn.

der **zürcherische Blindenfürsorgeverein**, Herrn Dr. E. Wendling, Scheuchzerstrasse 12, Zürich 6, für den Kanton Zürich. 1724

Kollegium St. Karl

Porrentruy

Franz. Gymnasium und Lyceum, Real- u. Handels-Kurse. Spezialkurs für Schüler deutscher Sprache. Beginn des Winter-Semesters: 28. September. 1881 Auskunft erteilt die Direktion.

Warrer Künzle's Volkskalender

1934

wird von Hunderttausenden mit Sehnsucht erwartet

Warum?

Weil dieser Kalender ein wahrer Volks- und Familientalender ist, der dem Volke zweierlei bietet:

Einmal ist er ein Heilkräuter-Rezeptbuch, ein billiger Berater und Helfer bei Krankheiten und Gebrechen aller Art.

Zum zweiten ist er aber auch ein prächtiger Unterhalter für die Freizeit, originell und pädagogisch geschrieben. Keine langen, langweiligen Geschichten, dafür aber eine ganze Menge zügiger und trefflich illustrierter Kurzgeschichten. Auch der Humor kommt nicht zu kurz.

Preis Fr. 1.20

In allen Buchhandlungen, Papeterien oder durch unsere Vertreter und Kolporteurs zu haben.

Verlag Otto Walter A.-G., Olten